

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 41

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Der Wunderglaube

In den meisten von uns steckt ein bißchen davon. Wir mögen noch so abgebrüht sein von einem relativ langen und wechselfollen Dasein: der Wunderglaube bleibt.

Er nimmt ein bißchen ab in den Jahren, wo wir anfangen, zuzunehmen, aber ein Rest davon bleibt im tiefsten Herzen hartnäckig wach.

Dies trifft jedenfalls für uns Frauen zu. Die Männer haben ihn zwar vielleicht auf gewissen Gebieten auch, den Wunderglauben. Sie geben es nur weniger zu. Letzthin hat immerhin so ein Mann mit tiefster Ueberzeugung den Standpunkt vertreten, wer genügend Vitamin B-Tabletten konsumiere, — vorher, — der könne soviel trinken wie er wolle, ohne je betrunken zu werden. Er könne dann auch seelenruhig Auto fahren.

Nun, vielleicht stimmt's. Ich bin bloß zu kleingläubig, um die Probe aufs Exempel zu machen. In andern Sektoren wiederum bin ich genau so wundergläubig wie die meisten Frauen. Auch wenn ich im Moment prestigehalber noch so viel Skepsis an den Tag lege.

Immer wieder wird eine Wundercreme erfunden, die innert drei bis zehn Tagen alle Falten und Runzeln in einem noch so antiken Antlitz restlos zum Verschwinden bringt. Natürlich gibt es das nicht. Oder am Ende vielleicht doch? Die biologische Chemie hat solch ungeheure Fortschritte gemacht ... Wer weiß ... Wie schön, wenn man plötzlich eine ‚jugendlich rosige, gespannte Haut‘ hätte, statt herumzutreiben wie ein altes Fallboot.

Die letzte Wundercreme hat zwar nichts von dem gehalten, was die Reklame versprach. Aber die da — das ist vielleicht wirklich ‚die allerneuste Entdeckung auf dem Gebiet der Hormontherapie‘. (Siehe ungeheurer Fortschritt der Biochemie unter

besonderer Berücksichtigung der Kosmetik.) Warum also nicht probieren?

Wir glauben so gern.

Wir glauben an unschädliche Entfettungsmittel, die uns die Aufnahme unbeschränkter Mengen von Spaghetti, Pralinés und Kuchen gestatten und uns trotzdem in kürzester Zeit so schlank machen, wie es die elegantesten Filmstars heute nicht einmal mehr sind. Wir glauben an Haarwasser, das unsern Locken die jugendliche Fülle und Farbe wiedergibt (bei Nichterfolg Geld zurück), an Heimdauerwellen, die schöner und weicher ausfallen, als die ach! so teuren vom Coiffeur. Wir glauben immer wieder an wirklich strapazierfähige, hauchdünne Nylonstrümpfe, an knitterfreies Reinleinen, an nikotinlose Zigaretten, an Zubereitungsarten, die den stärksten Kaffee unschädlich machen, an Diäten, die uns ewig jung erhalten — selbst wenn sie bei den andern versagen, wir sind, wer weiß? vielleicht der eine Fall, an dem in Erfüllung geht, was uns die einschlägigen Bücher versprechen. (Ueberhaupt sind die ‚Bleibe jung‘-Theorien noch so neu, daß man noch gar nicht wissen kann, ob sie stimmen. Also warum sollen sie nicht stimmen?)

Wir glauben —

Wir glauben an ‚selbsttätige‘ Waschmittel, und an die Möglichkeit, für 1 Fr. 50 ein Kleid so schön zu färben wie es der beste Fachmann nicht zustande brächte.

Die meisten netten Dinge im Leben sind entweder illegal, unmoralisch oder fettbildend. Außerdem sind sie kostspielig oder mühsam, oder beides.

Wir aber hätten so gern den Fünfer und das Weggli. Begreiflicherweise.

Deshalb der nicht umzubringende Wunderglaube.

Wenn's schief geht, haben wir's vielleicht einfach nicht richtig gemacht. Wir haben die Neigung, Gebrauchsanweisungen nur sehr großzügig zu beachten.

Aber selbst, wenn wir sie peinlich genau befolgt haben, und es geht trotzdem einmal schief — wir wollen weiterglauben.

Unser Wunderglaube bringt Arbeit und Verdienst. Und uns selber macht er auch immer wieder Freude.

Mit Defaitismus kommt man auch nicht weiter. Behli

Manieren

Der Angler hat seit sechs Stunden versucht, etwas zu fangen. Ohne den geringsten Erfolg. Seine Stimmung läßt arg zu wünschen übrig. Da stößt eine Dame mit einem kleinen Bübchen zu ihm. «Ach! fangen Sie doch einmal einen Fisch!» verlangt begeistert das Bübchen. Aber streng greift die Mama ein: «Keinesfalls!» befiehlt sie unserm Fischer. «Der Bub soll zuerst ‚Bitte schön‘ sagen.»

(The English Echo. Verlag R. A. Langford, Zürich)

Begegnung mit sich selbst

Bei einer Modeschau sollte ein hübsches junges Mädchen einen prachtvollen Widder als Staffage mit über den Laufsteg nehmen. Leider führte der Laufsteg an einem großen Spiegel vorbei. Der Schafbock sah sich im Spiegel, fand sich außerordentlich unsympathisch und machte Anstalt, sein Ebenbild auf die Hörner zu nehmen. Der Spiegel ging dabei in Scherben, und das Modeschaupublikum amüsierte sich köstlich. E. H.

Hand aufs Herz, was würden wir tun, wenn wir so plötzlich und unvorbereitet uns selbst gegenüberständen?

Aus dem Schüttelbecher der Hausfrau

Wenn Hausfrauen in der Wohnung schalten, Dann sollten sie mit Schonung walten.

Man soll nicht mit den Preisen spaßen Und mit den Liebesspeisen prassen!

Die neue Köchin minder kochte, Weshalb sie keins der Kinder mochte.

Gib her sofort das Buttermesser, Denn schmieren kann die Mutter besser!

T. R.

Contra-Schmerz Kopfschmerzen
Monatschmerzen
Migräne
gegen Rheumatismus



SAX (Rht.) Tel. (085) 6 52 55

Gasthof Schlöfli

Das Schönste für Familie,
Hochzeit, Gesellschaft

E. und H. Steinhauer

ADLER Mammern Telephon (054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrogl



Soooo altmüdig?

Nein, das sind Sie sicher nicht! — Aber warum stricken Sie dann noch mit den altmodischen Stricknadeln? Gibt es doch seit vielen Jahren den einzigartigen PASSAP-Handstrickapparat, diesen herrlichen Helfer jeder Frau, die viel zu stricken hat! Mit dem PASSAP-Apparat stricken Sie alles genau wie von Hand, nur viel schneller, müheloser und — sogar schöner!

Glatt und Rippen flächenweise und zu individuellen Mustern kombiniert. Vielfarbige Norwegermuster reihenweise und nicht Masche für Masche. Tatsächlich jede Garnsorte: vom dünnen Baumwollgarn bis zur dicken Bergschafwolle, ja sogar Bast. Aufnehmen, Abnehmen, Knopflöcher, Spickel — alles geht so leicht und mühelos, dass es ein Vergnügen ist. Eine geübte PASSAP-Strickerin strickt leicht einen Pullover in einem Tag.

PASSAP-D, der Apparat für individuelles Handstricken kostet nur Fr. 372.- inkl. Anlernung. Zahlungserleichterungen, auch Sparabonnement möglich. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Adresse der Vertretung mit untenstehendem Coupon.

PASSAP AG, Postfach, ZÜRICH 27

BITTE DEUTLICH SCHREIBEN!

Name, Vorname:

Wohnort, Kanton:

Strasse:

Kleine Anregung

Liebes Bethli! Du bist ohne Zweifel «fishing for compliments»: denn wer könnte nach Deiner Abhandlung über die «Schoner» im Nebenspalter Nr. 37 noch daran zweifeln, daß Du eine ganz konsequente «Zuendedenkerin» bist?

Das Zuendedenken besteht doch gerade darin, daß man dort, wo die Gedanken normaler- und logischerweise halt machen, weiter und weiter in derselben Richtung bohrt, bis man dann in neue, ungeahnte Gebiete durchbricht. Was aber wäre hierfür ein besseres Beispiel als Dein ‚Schoner‘ für den lausigen Fibernkoffer? Das ist so ein Durchbruch beim Zuendedenken! Denn das mit der Schonung Deiner Selbstachtung und Deiner Eitelkeit ist ja auch nur wieder ein schonendes Mäntelchen, mit dem Du verdecken willst, daß Du tatsächlich den Schonrekord gebrochen und zu den Überschonregionen vorgedrungen bist!

Allerdings wird da neben Deiner falschen Bescheidenheit noch Unbewußtes mitspielen, das ich Dir, obschon ich leider nichts von Tiefenpsychologie verstehe, jetzt aufdecken will: Mit dem neuen Überzug ‚schonst‘ Du tatsächlich eben doch Dein altes Köfferchen! Je länger es nämlich noch in Ehren bestehen kann, desto mehr Aussicht hast Du, wenn der große Moment, auf den wir immer warten, einmal kommt, mit gutem Gewissen und mit geöffneter Sparhäfeli die längst erträumte federleichte ‚Simba‘-Box zu erstehen. «Das also war des Pudels Kern!» (wenn man schon so ‚faust‘-dick Zitate stehlen will).

Ich denke immer noch weiter: wahrscheinlich hast Du den tollen Überzug überhaupt nur gekauft, damit das unscheinbare Fibernkofferchen, das für Dich noch lange gut genug gewesen wäre, früher oder später einmal auch für Deine Sprößlinge schön und standesgemäß genug sei. Aber hier täuschst Du Dich: die Jugend im Überschallgeschwindigkeitszeitalter wird es kaum unter einem ganz tollen federleichten Spaltlederkoffer ohne Überzug tun!

Liebes Bethli, ‚auch‘ ich bin keine Zuendedenkerin — das ist mir zu unbequem; aber lange bevor ich beim Lesen Deines Artikels zu Deinem ‚Geständnis‘ kam (nämlich schon im dritten Absatz) war mir klar geworden, daß mein altes Fibernkofferchen so einen schonenden Überzug bekommen müsse. Das ist aber keine Denkfrage, das ist Instinkt.

Und in diesem Zusammenhang muß nun auch ich ein ‚Geständnis‘ machen: ich gehöre nämlich leider, leider zu den ‚Schonern‘. Nicht zu den konsequenten und nicht zu den hundertprozentigen, aber immerhin zu der Gattung. Nein, ich habe weder Antimakassars noch Chintzüberzüge

Die Fra

auf meinen Möbeln, ich habe nicht einmal einen Plastikschröner über unserm Bastischtuch. Ich würde die auch mir sehr sympathischen losen Chintz-Überzüge erst über die Möbel tun, wenn es nötig würde. (vide Fibernkofferchen), aber — ich bin eine ‚Kleiderschrönerin‘! Die neuen Kleider werden immer geschont, bis ich sie nach 6, oder 10 Jahren, wenn sie zwar immer noch schön, aber absolut nicht mehr «up to date» sind, in neue — wieder schonbedürftig — umwandeln oder eben dann verschrecken muß. Das hat wahrscheinlich einen tieferen psychologischen Grund (wie bei Deinem Fibernkofferchen), abgesehen von der eingefleischten Tradition des oberrheinischen Volksstammes die, wenn nicht alle trägt, auch Dir im Blute herumgeistert.

Darum sollte auch das Problem des Kleiderschrönens einmal ‚zu Ende gedacht‘ werden. Was steckt dahinter? Ich glaube, es ist die uneingestandene Sehnsucht nach der großen Gelegenheit, wo man einfach toll «furore» machen möchte. Es ist die typische Schonkrankheit des Vor-Plastikzeitalters (Jahrhundertwende und früher). Sie ist wahrscheinlich im Aussterben, und ich muß mir auf Deinen tiefeschürfenden Artikel hin nun doch überlegen, ob ich mir für mein im letzten Winter in Paris (nicht Rue de la Paix, sondern im «Trois Quartiers») gekauft schwarzes Cocktailkleid — ich gehe nie an Cocktailparties — nicht mindestens für die nächsten fünf Jahre einen schonenden Plastik-Überzug machen soll, damit ich das hübsche Kleid auch einmal in ein Symphoniekonzert oder ins Stadtheater (in der «Komödie» hätte ich wahrscheinlich mit dem Kleid plus Überzug nicht Platz!) anziehen kann.

A propos: sollte man diese Idee der nezeitlichen Kleiderschonung nicht am Ende den Regisseuren von «Jedermann», «Romeo und Julia» und andern Freiluftspielstecke(l)n? Bei den verregneten «Jedermann»-Aufführungen im letzten Herbst taten mir die schönen Gewänder so furchbar leid! Maria Schell als Julia wäre jetzt vielleicht ganz froh um solche ‚Schonung‘ ...?

Du siehst, man hat doch eigentlich nicht ‚zu Ende gedacht‘.

Dies alles natürlich nur «entre nous» hinter den Kulissen, bzw. Nebeln des ‚Nebenspalters‘, weil Du mir so sympathisch bist und in mir beim Lesen Deiner schrö-

Marcel-Aebi's
Volière
das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN
Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof

Wenn Sie nicht genau wissen,

ob ein «fertiger» Büstenhalter für Sie genügt, probieren Sie einmal «Escora»-Büstenhalter mit patentierter Stütze, trägerlos oder mit Träger.

Alleinverkauf:
Corset Hänni, Bern, Amthausgasse 18, Telephon 031/21

von Heute

ligen Exkurse (exgysi) immer etwas Verwandtes (nonemol exgysi) mitschwingt.
Es grüßt Dich schonend Gretli

Liebes Gretli!

Du hast mich überschont mit Deinen wahrhaft schöpferischen Anregungen, und ich hoffe, daß die Freilichtspiel-Organisatoren Deinen Wink mit dem Zaunsteckel in Zukunft befolgen werden!

Dein Bethli

Medizin, 1715

Liebes Bethli! Wenn man, für so gruusige Rezepte, wie den ‚Mohren- oder Kellereselsaff‘ aus Nummer 35 ein Honorar bekommt, kann ich dann noch mit viel gruusigeren aufwarten, die dazu nicht bloß hundert, sondern zweihundertsiebenunddreißig Jahre alt sind. Es handelt sich zwar nicht um ein Koch-, sondern um ein Doktorbuch: Geistlicher Samaritan und Gutthähige Tabea – Ihre Hochfürstl. Gnaden / dess Heiligen Röm. Reichs Fürsten / und Graffen im Wallis / H. Francisco Josepho Supersax / etc. etc. / Wie auch allen Hoch- und Wohl-Edel-Gebornnen Standts-Personen / und Gemeinen Landt-Mann einer Hoch-Löblichen Catholischen Republicque Wallis wohlmeynend auss Brüderlicher Liebe entworfen von Josepho Francisco Ehrler / einem Mit-Pundts-Mann und Pfarrherrn zu Altendorff / - Gedruckt zu Zug bey Frantz Leonti Schäll / im Jahr 1715.

Neben hunderterlei Kräuter-Tränklein, Salben, Pulver und Anwendungen, die wohl zum Teil noch heute als Hausmittel im Gebrauch sein mögen, ist darin auch solches zu finden, wo sich schon beim bloßen Lesen Haare und Magen sträuben.

Hast Du auch schon die Gelbsucht gehabt, Bethli? «Die Gelbsucht ist eine bekandte Krankheit. Rühret gemeinlich her von einer verstopften Leber oder Galle / oder von einer allgemeinen Verderbung des Geblüts.» Da gibt es allerhand Mittel dagegen: «Wermuth - Tausendguldenkraut, Schellkraut – 4 Loth – Muskatnuß, Zimmet, Safran – jedes ein halbes Quintlein, in altem weißem Wein zu nehmen» ... Gar nicht so übel, denkst Du; auch «Schellkraut in die Schuh gelegt und darauff gegangen» ließe sich noch machen, aber dann kommt's böser: «Ein Quintlein Hüner-Dreck, Zucker 1 Loth, 8 Gran Zimmet. Lass in 5 Loth Weiss-Wein über nacht einweichen / siebs durch / Gebe es dem Patienten etlich Mahl zu trinken» ... Hier etwas gegen die Ruhr: «Zwei gute Glass voll erst-gemolkene Milch. Lösche darinn 4 oder 5 Mahlen ein feurigen Stachel ab / vermisch mit Zucker» – sollte das nicht helfen, probierst Du vielleicht das Folgende: «Weissen Hunds-Koth und alte Eychel-Häusslein / jedes gleich vil. Stoff zu einem Pulver / gebe dem Patienten ein halb Loth in einem Mehl-Brühelein!» Seitenstechen hast Du sicher auch schon gehabt? Wie wäre es das nächste Mal mit einem «Ueberschlag»: ein Schwalben-Näst, Körbel-Kraut, Brunnen-Kressig, Peterlein / jedes ein Hand voll. Sieds in einer Mass Milch zu einem Pflaster. Lege es dem Patienten über den schmerzhaften Ort.» – Bei Blasenleiden kannst Du es mit allerlei In- und Auswendigem probieren; am ehesten würde ich Dir raten: «Nimm einen gantzen Hasenkopf, oder

einen gantzen Ygel, verbrenn ihn zu Aschen, machs zu einem Pulver. Gebe dem Patienten Morgens und Abends in einem Tränklein Wein oder Brühelein ein Quintlein.»

Etwas vom Appetilichsten habe ich Dir aber für den Schluß aufgespart. Es ist ein Rezept, das mit leichten Variationen in der Kräuterbeigabe für verschiedene Uebel angegeben wird; in diesem Fall für den schon erwähnten «wahren, inwendigen Seythen-Stich, Pleuritis Exquisita» – auch das Mittel ist wahrlich exquisit: «Wann alles nicht helfen will / nimm vier Frische Ross-Pollen / Schlechen-Blust und Roosen-Wasser, jedes 4 Loth. Lasse es 3 oder 4 Stund an einander macerieren / trucks dann wohl durch ein Tuch / und versüße es mit Zucker. Gebe es dem Patienten auf einmahlen / es ist ein unsauber / aber edel Mittel für den Stich.»

Indem ich Dich, liebes Bethli, bei bester Gesundheit hoffe, grüße ich Dich herzlich Ruthli



«I bi bi de berühmte Hellseheri ‚Jasmina‘ angemeldet.»

«Si cha nöd empfangen Fräulein, si isch geschter uf ere Orangeschale usgschliff!»

Die phantasielosen Erwachsenen

Die künstlerischen Bemühungen meiner kleinen Kinder wecken in mir das Verständnis für die moderne Malerei. Eines Tages kommt mein vierjähriger Bub ganz aufgeregt vor Schöpferfreude: «Mueti, lueg, ich han es ‚Mu‘ gezeichnet!» Ich hüte mich, das abstrakte Gebilde zu kritisieren, frage aber doch vorsichtig: «Wo hät dänn dini Chue d'Aug?» «Jä weisch, die isch drum tod, die brucht e känil»

Im Kinderzimmer herrscht ein gräfliches Durcheinander, es ist unmöglich, einen Fuß vor den andern zu setzen. So räume ich das große Holzauto zur Seite mit der Bemerkung: «Das bruched er ja nüd zum Bäbele.» «Nei», kräht Eveli, «das Auto isch doch mis Abwäschbeckli!» H. Je.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH – BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Kaffee Tee

vom
Spezialgeschäft



MERKUR
bürgt für Qualität!

Rössli-Rädli vorzüglic
nur im Hotel Rössli Flawil



... sie schreibt auf **HERMES**

RESTAURANT PICCOLI
ACCADEMIA
TEL. 73 62 43

Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

HOTEL PILATUS HERGISWIL am See
Reizend am See gelegen mit entzückender Terrasse. Fischspezialitäten
Glänzende Unterhaltungskapelle. Parkplatz Tel. (041) 75 12 63 J. L. Fuchs